

Weg; ich will nachsehen, ob der Bär von dem Herrn weggegangen ist, und wieviel er gefressen hat. Sie sind nur schlimm, wenn sie hungrig sind; wenn noch etwas von ihm übrig ist, so will ich's begraben.

Der alte Schäfer. Das ist eine gute That. Wenn du an dem, was von ihm übrig geblieben ist, unterscheiden kannst, was er ist, so hole mich, es auch zu sehen.

Der junge Schäfer. Schon gut, das will ich, und Ihr sollt helfen, ihn unter die Erde zu bringen.

Der alte Schäfer. Das ist ein Glückstag, Junge; an dem wollen wir auch Gutes thun. (Sie gehen ab.)

Die Zeit tritt auf als Chorus.

Zeit. Ich, die ich alles prüfe; Gut und Böse,
Erfreu' und schreide; Irrtum schaff' und löse,
Ich übernehm' es unterm Namen Zeit,
Die Schwingen zu entfalten. Drum verzeiht
Mir und dem schnellen Flug, daß sechzehn Jahre
Ich überspring' und nichts euch offenbare
Von dieser weiten Klust; da meine Stärke
Geetze stürzt, in einer Stund' auch Werke
Und Sitten pflanzt und tilgt, so seht mich an,
Wie stets ich war, eh' Ordnung noch begann,
So alt' als neue; denn ich sah die Stunde,
Die sie hervorgebracht; so geb' ich Kunde
Von dem, was jetzt geschieht; durch mich erbleicht
Der Glanz der Gegenwart, in Dunkel weicht,
Was jetzt hier vorgestellt. Dies eingeräumt,
Wend' ich mein Glas; als hättet ihr geträumt,
Verwandelt sich die Scen'. Als falsch erkannte
Leontes seine Eiferjucht, und wandte
Im Gram der Einsamkeit sich zu. Denkt jetzt
Ihr edlen Hörer hier, ihr seid versezt
Ins schöne Böhmen, und besinnt euch schnell,
Ich sprach vom Sohn des Königs, Florizel,
Nenn' ich ihn nun; erzähl' euch auch zugleich
Von Perdita, die schön und anmutreich
Erwuchs, zum Staunen aller. Ihr Geschick
Sag' ich euch nicht vorher; der Augenblick
Zeig' euch, was er erschafft. — Des Schäfers Kind
Und was dazu gehört, vergleichen sind
Der Inhalt jetzt des Spiels. Seht wie es endet,
Wenn ihr sonst Zeit wohl schlechter habt verwendet;
Geschah es nie, muß Zeit selbst eingestehn,
Sie wünscht im Ernst, es möge nie geschehn.

Vierter Aufzug.

1. Scene.

Böhmen. Im Palaß.

Polihrenes und Camillo treten auf.

Polihrenes. Ich bitte dich, guter Camillo, dringe nicht mehr in mich. Es macht mich krank, dir irgend etwas abzuschlagen! aber dir dies zu bewilligen, wäre mein Tod.

Camillo. Es sind fünfzehn Jahre, seit ich mein Vaterland nicht sah; obwohl ich die meiste Zeit auswärts zubringen mußte, wünsche ich doch meine Gebeine dort zur Ruhe zu legen. Auch hat der reuevolle König, mein Herr, nach mir gesendet; dessen tiefem Kummer ich zum Trost gereichen möchte oder mir wenigstens einbilden, daß ich es könnte, und dies ist ein zweiter Antrieb zu meiner Abreise.

Polihrenes. Wenn du mich liebst, Camillo, so löse nicht alle deine guten Dienste dadurch aus, daß du mich jetzt verlässest; daß ich dich nicht mehr entbehren kann, daran ist deine eigene Treflichkeit schuld; besser, ich hätte dich nie besessen, als dich jetzt verlieren. Da du mir Geschäfte eingeleitet hast, die niemand außer dir genügend handhaben kann, so mußt du entweder bleiben und sie selbst zu Ende führen oder die Dienste, die du mir gethan hast, mit dir fortnehmen. Habe ich diese nicht genug vergolten, denn zu sehr kann ich es nie, so soll größere Dankbarkeit mein Streben sein, und mein Vorteil sei deine Freundschaft zu gewinnen. Von dem unglückseligen Lande Sizilien, bitte, sprich nicht mehr; dieser Name schon martert mich, indem er mich an jenen reuigen König, wie du ihn nennst, meinen verhöhten Bruder, erinnert. Der Verlust seiner unschätzbaren Königin und seiner Kinder muß noch jetzt, wie neu geschehen, beklagt werden. — Sage mir, wann sahest du den Prinzen Florizel, meinen Sohn? Die Könige sind nicht minder unglücklich, deren Kinder nicht begabt sind, als jene, die solche verlieren, deren Vorzüge sich schon zeigten.

Camillo. Herr, es sind drei Tage, seit ich den Prinzen sah. Was seine glücklicheren Geschäfte sein mögen, ist mir unbekannt; aber ich habe ihn vermist und bemerkt, daß er sich seit kurzem vom Hofe zurückzieht und seine fürsüßlichen Übungen nachlässiger treibt, als er früher that.

Polihrenes. Das bemerke ich auch, Camillo, und mit Sorge, so daß ich mir unter meinen Dienern Augen halte, die seine Zurückgezogenheit beobachten. Von ihnen habe ich die Nachricht, daß er sich fast immer in dem Hause eines ganz gemeinen Schäfers aufhält;

eines Mannes, der, wie sie sagen, aus dem Nichts und auf eine seinen Nachbarn unbegreifliche Art zu außerordentlichem Wohlstande gelangt ist.

Camillo. Ich habe von einem solchen Manne gehört, Herr, und daß er eine Tochter habe von nie gesehener Schönheit. Der Ruf von ihr ist so ausgebreitet, daß man kaum begreift, wie er aus so niedriger Hütte begann.

Polyrenes. So lautet auch zum Teil, was ich erfuhr. Ich fürchte, dies ist die Angel, die meinen Sohn dahin zieht. Du sollst mich nach dem Ort begleiten, wo wir, das nicht scheinend, was wir sind, uns mit dem Schäfer bekannt machen wollen; von seiner Einfalt, denke ich, wird es nicht schwer sein, die Ursache der häufigen Besuche meines Sohnes zu erfahren. Ich bitte dich, begleite mich alsbald zu diesem Geschäft und verbanne alle Gedanken an Sizilien.

Camillo. Bereitwillig gehorche ich Eurem Befehl.

Polyrenes. Mein bester Camillo! — Wir müssen uns vertheiden. (Sie gehen ab.)

2. Scene.

Eine Landstraße nicht weit von des Schäfers Hütte.

Autolycus tritt singend auf.

Autolycus. Wenn die Narciß blüht herfür —
Mit Heiße! das Mägdlein über dem Thal —
Ja, dann kommt des Jahres lieblichste Zier;
Statt Winter bleich herrscht rotes Blut zumal.

Weiß Linnen bleicht auf grünem Plan —
Mit Heiße! beim lieblichen Vogelgesang! —
Das wezt mir alsbald den Diebeszahn;
Denn 'ne Kanne Bier ist ein Königstrank.

Die Lerche, die singet Tirlilirei —
Mit Amstelton, Heiße! und Drosselschlag —
Mein' Sommerlust, ist mein Schätzchen dabei,
Wenn wir springen und tummeln im grünen Hag.

Ich habe dem Prinzen Florizel gedient und trug einst dreihürigen Sammet; aber jetzt bin ich außer Diensten.

Doch sollt' ich deshalb trauern, mein Schatz?
Der Mond bei Nacht scheint hell.
Und wenn ich wandre von Platz zu Platz,
Dann komm' ich zur rechten Stell'.

Wenn Kesselflicker im Lande leben
Und wandern mit Ruß geschwärzt,
So darf ich doch auch noch Antwort geben,
Und im Stock selbst wird wohl gescherzt.

Mein Handelszweig ist Hemden; wenn erst der Habicht baut, so seht nur auch nach der kleineren Wäsche. Mein Vater nannte mich Autolycus, der, da er wie ich unter dem Merkur geworfen wurde, ebenfalls ein Aufschneider von unbedeutenden Kleinigkeiten war. Die Würfel und die Dirnen haben mir zu dieser Ausstaffierung verholfen, und mein Einkommen ist die winzige Taschendieberei. Galgen und Hieb sind mir zu mächtig auf der großen Straße; denn Prügel und Hängen sind mir ein Graus. Was das zukünftige Leben betrifft, den Gedanken daran verschlaf ich. — Ein Fang! ein Fang!

Der junge Schäfer tritt auf.

Der junge Schäfer. Laßt doch sehen. — Immer elf Hammel machen einen Stein — jeder Stein giebt ein Pfund — und etliche Schilling; fünfzehnhundert geschoren — Wie hoch kommt die Wolle dann?

Autolycus (beiseite). Wenn die Schlinge hält, so ist die Schnepse mein.

Der junge Schäfer. Ich kann es ohne Rechenpfennige nicht herausbringen. — Laßt doch sehen; was soll ich kaufen für unser Schaffschurfest? „Drei Pfund Zucker, fünf Pfund Korinthen, Reiz.“ — Was will denn meine Schwester mit Reiz machen? Aber mein Vater hat sie zur Wirtin beim Fest gemacht, und sie versteht's. Sie hat vierundzwanzig Sträuße für die Scherer gebunden; immer drei singen einen Kanon und herrlich; freilich sind die meisten Tenor und Baß, nur ein Puritaner ist darunter, und der singt Psalmen zum Dudelsack. Ich muß haben „Safran, die Apfeltorten zu färben, Muskatblüte“, Datteln keine, die stehen nicht auf dem Bettel; „Muskatnüsse, sieben; ein oder zwei Stangen Ingwer“; aber die müssen sie mir zugeben; — „vier Pfund Blaumen und ebensoviel Traubenrosinen“.

Autolycus. O, wär' ich nie geboren!
(Er wälzt sich auf der Erde.)

Der junge Schäfer. Ei, ei, um Gottes willen —

Autolycus. O, Hilfe, Hilfe! reißt mir diese Lumpen ab und dann, Tod, Tod!

Der junge Schäfer. Ach, arme Seele! du hättest eher nötig, daß dir mehr Lumpen angelegt würden, als diese da abgerissen.
Autolycus. Ach, Herr, der Ekel vor ihnen quält mich mehr als die Schläge, die ich bekommen habe, und die waren dorb und wohl Millionen.

Der junge Schäfer. Du armer Mensch! Millionen Prügel, das mag ziemlich viel ausmachen.

Autolycus. Ich bin beraubt, Herr, und geschlagen; mein Geld

und meine Kleider sind mir genommen, und dies abscheuliche Zeug ist mir angezogen.

Der junge Schäfer. Wie, durch einen Reiter oder einen Fußgänger?

Autolycus. Ein Fußgänger, lieber Herr, ein Fußgänger.

Der junge Schäfer. Wahrhaftig, nach der Kleidung, die er dir gelassen hat, muß er ein Fußgänger gewesen sein; wenn das ein Reiterwams ist, so muß es heißen Dienst ausgestanden haben. Gieb mir die Hand, ich will dir aufhelfen; komm, gieb mir die Hand.
(Er hilft ihm auf.)

Autolycus. O! guter Herr, sachte, au weh, sachte!

Der junge Schäfer. Ei, du arme Seele!

Autolycus. Ach, lieber Herr, sachte; guter Herr, sachte. Ich fürchte, mein Schulterblatt ist ausgerenkt.

Der junge Schäfer. Wie geht's, kannst du stehen?

Autolycus. Sacht, liebster Herr; guter Herr, sachte. (Er zieht ihm die Wörte aus der Tasche.) Ihr habt mir einen rechten Liebesdienst gethan.

Der junge Schäfer. Brauchst du Geld? Ich will dir etwas Geld geben.

Autolycus. Nein, guter, süßer Herr; nein, ich bitte Euch. Ich habe ungefähr drei viertel Meilen von hier einen Verwandten, zu dem ich gehen wollte; dort bekomme ich Geld und alles, was ich brauche. Bietet mir kein Geld, ich bitte Euch, das kränkt mein Herz.

Der junge Schäfer. Was für eine Art von Kerl war es, der dich beraubte?

Autolycus. Ein Kerl, den ich wohl habe mit dem Spiel Trou-Madame herumgehen sehen. Ich weiß, daß er auch einmal in des Prinzen Diensten war; doch kann ich nicht sagen, guter Herr, für welche von seinen Tugenden es war; aber gewiß, er würde von Hofe weggepeitscht.

Der junge Schäfer. Laster wolltest du sagen; denn es giebt keine Tugenden, die von Hofe gepeitscht werden; sie halten sie dort wert, damit sie bleiben sollen, und doch pflegen sie nur immer durchzureißen.

Autolycus. Laster wollte ich sagen, Herr. Ich kenne den Mann wohl; er ist seitdem ein Affensführer gewesen, dann ein Gerichtsknecht und Scherge, darauf brachte er zuwege ein Puppenpiel vom verlorenen Sohn und heiratete eines Kesselflickers Frau, eine Weile von meinem Haus und Hof, und nachdem er jede diebische Profession durchlaufen hat, setzte er sich endlich als Spitzbube; einige nennen ihn Autolycus.

Der junge Schäfer. Der Henker hol' ihn! Ein Gauner, mein

Seel', ein Gauner; er treibt sich auf Kirchmessen, Jahrmärkten und Bärenbehen herum.

Autolycus. Sehr wahr, Herr; der ist es, Herr; das ist der Schurke, der mich in dies Zeug gesteckt hat.

Der junge Schäfer. Kein so feiger Schurke in ganz Böhmen; hättest du dich nur etwas in die Brust geworfen und ihn angespuckt, so wäre er davongelaufen.

Autolycus. Ich muß gestehen, Herr, ich bin kein Fechter; in dem Punkt steht es schwach mit mir, und das wußte er, das könnt Ihr glauben.

Der junge Schäfer. Wie geht's dir nun?

Autolycus. Viel besser als vorher, süßer Herr; ich kann stehen und gehen. Ich will nun Abschied von Euch nehmen und ganz sachte zu meinem Vetter hingehen.

Der junge Schäfer. Soll ich dich auf den Weg bringen?

Autolycus. Nein, schöner Herr; nein, mein süßer Herr.

Der junge Schäfer. So lebe denn wohl; ich muß gehen und für unsere Schaffsur Gewürze kaufen. (Er geht ab.)

Autolycus. Viel Glück, süßer Herr! — Dein Beutel ist nicht heiß genug, um Gewürz zu kaufen. — Ich will Euch auch bei Eurer Schaffsur heimjuchen. Wenn ich aus dieser Schelmerci nicht eine zweite hervorbringe und die Scherer nicht zu Schafen mache, so möge man mich austoßen und meinen Namen auf das Register der Tugend setzen!

Frisch auf, frisch auf, den Fußsteig geht,
Über den Graben, lustig in Eul' ja;
Der Lust'ge läuft von früh bis spät,
Der Mürr'sche kaum 'ne Meil' ja. (Er geht ab.)

3. Scene.

Ebendasselbst.

Florizel und Perdita treten auf.

Florizel. Dies fremde Kleid macht jeden deiner Netze Lebend'ger; keine Schäferin, nein, Flora,
Dem frühesten Lenz entsprossen. Diese Schaffsur,
Versammlung ist sie aller kleinen Götter,
Und du bist ihre Kön'gin.

Perdita. Gnäd'ger Herr,
Eu'r seltsam Thun zu schelten, ziemt mir nicht;
Verzeiht, ich nenn' es so. Eu'r hohes Selbst,
Des Landes holden Stern, habt Ihr verdunkelt
Durch Bauertracht; mich arme, niedre Magd

Gepuzt gleich einer Göttin. Nur daß Herkomm'
So Thörichtes bei unserm Feste aufsticht,
Daß alle des gewöhnt, müßt' ich erröten,
Euch in dem Kleid zu sehn, in Ohnmacht fallen,
Schaut' in den Spiegel ich.

Florizel. Heil jenem Tage,
Als über deines Vaters Grund hinlog
Mein lieber Falke.

Perdita. Gebe Zeus dir Grund,
Mich ängstet dieser Abstand. Eure Hoheit
Verschmätzt die Furcht; doch mich befällt ein Zittern,
Denk' ich, es könn' ein Zufall Euren Vater,
Wie Euch, des Weges führen. O, ihr Götter!
Wie würd' er staunen, in so schlechtem Band
Sein edles Buch zu sehn? Was würd' er sagen?
Und ich, so in geborgtem Land, wie könn' ich
Die Strenge seines Blicks ertragen?

Florizel. Denke
Setzt nichts als Fröhlichkeit. Die Götter selbst,
Der Liebe ihre Gottheit beugend, hüllten
Sich ein in Tiergestalten: Jupiter,
Er brüllte als Stier; Neptun, der grüne, ward
Ein Bock und blökt'; der Gott im Feuerkleid,
Apoll, der goldne, war ein armer Schäfer,
Wie ich jetzt scheine. Sie verwandelten
Sich nie um einer holdern Schönheit willen,
Noch in so reiner Meinung; denn mein Wunsch
Geht nicht voraus der Ehr', und mein Verlangen
Brennt heißer nicht als meine Treu'.

Perdita. Doch, Prinz,
Brecht Ihr dies Wort einst, wenn, und so geschieht's,
Des Königs Macht sich ihm entgegenstellt.
Eins von den beiden wird Notwendigkeit,
Die dann gebeut: daß Eure Lieb' sich wandle,
Wo nicht mein Leben.

Florizel. Teure Perdita,
Verdunkle mit so fernem Sorgen nicht
Des Festes Lust. Dein will ich sein, Geliebte,
Ober des Vaters nicht; denn ich kann nimmer
Mein eigen sein, noch irgendwem gehören,
Wenn ich nicht dein bin; hieran halt' ich fest,
Spricht auch das Schicksal: „Nein“. Sei fröhlich, Süße.
Zerstreu' alle Sorgen so wie diese,

Im Drang der Gegenwart. Die Gäste kommen,
Erheitre dein Gesicht, als wäre heut
Der hochzeitliche Tag, den wir uns beide
Geschworen, daß er kommen soll.

Perdita. Fortuna
Sei uns geneigt.

Es treten auf der alte und junge Schäfer mit vielen andern Schäfern,
Polygenes und Camillo verkleidet unter ihnen. Mopsa, Dorcas und
andere Mädchen.

Florizel. Sieh, deine Gäste nah;
Nun rüste dich, sie froh zu unterhalten,
Daß rot die Wangen sind in Freud' und Scherz.
Der alte Schäfer. Psui, Tochter! Da noch meine Alt' am Leben,
An dem Tag war sie Schaffner, Kellner, Koch,
Hausfrau und Magd, empfing, bediente jeden,
Sang ihren Vers, tanz' ihren Reih'n bald hier,
Zu oberst an dem Tisch, bald in der Mitte;
Auf den gelehnt und den, ihr Antlitz Feuer,
Durch Arbeit und durch das, womit sie's löschte;
Denn allen trank sie zu. Du bist so blöde,
Als wärst du von den Gästen, nicht die Wirtin
Des Hauses. Bitte, geh und heiß' willkommen
Die unbekanntn Freunde; denn so werden
Sie uns zu bessern und bekanntern Freunden,
Komm, dämpfe dein Erröten; zeige dich
Vorstand des Festes, wie du bist. Komm her
Und heiß' bei deiner Schaffsur uns willkommen,
Daß dir gedeh' die Herde.

Perdita (zu Polygenes). Herr, willkommen!
Mein Vater will, daß ich der Hausfrau Amt
Heut übernehmen soll. — Ihr seid willkommen!
Sieh mitr die Blumen, Dorcas. — Würd'ge Herrn,
Für euch ist Rosmarin und Kauter, Frische
Und Duft bewahren sie den ganzen Winter,
Sei Gnad' und Angebenken euer Teil.
Willkommen unsrer Schaffsur!

Polygenes. Schäferin,
Wie bist du schön; dem Alter ziemend schenkst du
Uns Winterblumen.

Perdita. Wenn das Jahr nun altert —
Noch vor des Sommers Tod und der Geburt
Des frost'gen Winters — dann blühn uns am schönsten
Blutnelken und die streif'gen Liebesfrödel,
Bastarde der Natur will man sie nennen,

Die trägt nicht unser Bauergarten, Senker
Von ihnen hab' ich nie gesucht.

Polyrenes. Weshalb
Verschmähtst du sie, mein holdes Kind?

Perdita. Ich hörte,
Daß, nächst der großen schaffenden Natur,
Auch Kunst es ist, die diese bunt färbt.

Polyrenes. Sei's:
Doch giebt's kein Mittel, die Natur zu bessern,
Das die Natur nicht schafft. Ob der Kunst,
Die, wie du sagst, Natur verschönert, giebt es
Noch eine Kunst, von der Natur erschaffen.
Du siehst, mein holdes Kind, wie wir vermählen
Den edlern Sproß dem allerwildsten Stamm;
Befruchten so die Rinde schlechter Art
Durch Knospen edler Frucht. Dies ist 'ne Kunst,
Die die Natur verbessert — mindstens ändert,
Doch diese Kunst ist selbst Natur.

Perdita. So ist es.

Polyrenes. Drum schmück' mit Liebesstöckel deinen Garten,
Schilt sie Bastarde nicht.

Perdita. Den Spaten steck' ich
Nicht in die Erd', ein einz'ges Reis zu pflanzen,
So wenig als, wär' ich geschminkt, ich wünschte,
Daß dieser Jüngling mich drum lobt' und deshalb
Nur wünscht mich zu frein. — Hier habt ihr Blumen!
Lavendel, Minze, Salbei, Majoran;
Die Ringelblum', die mit der Sonn' entschläft
Und weinend mit ihr aufsteht; das sind Blumen
Aus Sommersmitt', und die man geben muß
Den Männern mittlern Alters: Seid willkommen!

Gamillo. Wär' ich aus deiner Herd', ich ließ die Auen
Und lebte nur vom Schauen.

Perdita. O weh! Ihr würdet
So mager dann, daß durch und durch Euch bliesen
Die Stürme des Januar. — Nun, schönster Freund,
Wünsch' ich mir Frühlingsblumen, die sich ziemen
Für Eure Tageszeit, und Eur', und Eure,
Die ihr noch tragt auf jungfräulichem Zweig
Die Mädchentnospe. — O Proserpina!
Hätt' ich die Blumen jeht, die du erschreckt
Verlorst von Plutos Wagen! Anemonen,
Die, eh die Schwalb' es wagt, erscheinen und

Des März's Wind mit ihrer Schönheit fesseln;
Viole, dunkel, doch als Junos Lidern,
Cythere's Atem süßer; bleiche Primeln,
Die sterben unvermählt, eh' sie gekhaut
Des goldnen Phöbus mächt'gen Strahl, ein Ubel,
Das Mädchen oft befällt; die dreiste Maßlieb,
Die Kaiserkrone, Lilien aller Art,
Die Königsllilie drunter! Hätt' ich die,
Die Kron' und Kranz zu flechten und den Freund
Ganz damit zu bestreuen!

Florizel. Wie den Leichnam?

Perdita. Nein, wie der Liebe Lager, drauf zu kosen,
Nicht wie ein Leichnam; mindstens nicht fürs Grab,
Nein, lebend mir im Arm. Kommt, nehmt die Blumen;
Mich dünkt, ich recitiere, wie ich's sah
Im Pflingstpiel; denn gewiß, dies Prachtgewand
Verwandelt meinen Sinn.

Florizel. Was du auch thust,
Ist stets das Holbeste. Sprich du, Geliebte,
Wünsch' ich, du thätst dies immer; wenn du singst,
Wünsch' ich, du kauftest, gäbst Almosen so,
Sängst dein Gebet, thätst jedes Hausgeschäft
Nur im Gesange; tanztest du, so wünsch' ich,
Du seist 'ne Meereswell' und thätst nichts
Als dies, stets in Bewegung, immerdar,
Dies dein Gebärden. All dein Thun und Wirken,
In all und jeglichem so auszerlesen,
Krönt all dein Handeln, wie dir's eben thust,
Daß Königin ist jeglich Walten.

Perdita. Doricles,
Dein Lob ist allzuhoch; wenn deine Jugend
Und treues Blut, das lieblich sie durchleuchtet,
Dich nicht als Schäfer echten Sinns bezeugte,
So müßt' ich weislich fürchten, Doricles,
Du würdest falsch um mich.

Florizel. Du hast, so dent' ich,
Zur Furcht so wenig Urjad' als ich Willen,
Sie zu erregen. — Doch zum Tanz, ich bitte,
Gieb mir die Hand; so paaren Turteltauben,
Die nimmer scheiden wollen.

Perdita. Darauf schwör' ich.
Polyrenes. Dies ist das schmeichste Hirtenkind, das je
Gehüpft auf grünem Plan; nichts thut noch scheint sie,

Das nicht nach Größrem aussieht, als sie ist,
Zu hoch für solchen Platz.

Camillo. Er sagt ihr etwas,
Das sie erröten macht. Fürwahr, sie ist
Der Königin von Milch und Rahm.

Der junge Schäfer. Spielt auf.

Dorcas. Wopfa muß mit Euch tanzen; Knoblauch her,
Um ihren Kuß zu würzen.

Wopfa. Seht doch, seht!

Der junge Schäfer.
Kein Wort, kein Wort; hier gilt's auf Sitte halten. —
Spielt auf! (Musik, Tanz der Schäfer und Schäferinnen.)

Polyrenes. Sprich, Schäfer, wer ist jener schöne Hirt,
Der jezt mit deiner Tochter tanzt?

Der alte Schäfer. Sie nennen
Ihn Doricles, und er berühmt sich selbst,
Daß er vermögend sei; von keinem weiß ich's
Als nur von ihm und glaub's; denn er sieht aus
Wie Wahrheit selbst. Er sagt, er liebt mein Mädchen;
Ich schwöre drauf, denn niemals sah der Mond
So starr ins Wasser, als er sieht und gleichsam
Der Tochter Blick studiert und, meiner Seele,
Nicht einen halben Kuß beträgt's zu sagen,
Wer mehr den andern liebt.

Polyrenes. Sie tanzt sehr zierlich.

Der alte Schäfer. So thut sie alles, ob ich's selbst schon sage,
Für den sich's wohl nicht schickt; wenn Doricles
Sie noch bekommt, so bringt sie ihm was mit,
Wodan er sich nicht träumen läßt.

Ein Knecht tritt auf.

Knecht. O Herr, wenn Ihr den Hausierer vor der Thür hören
könntet, so würdet Ihr nie wieder nach Trommel und Pfeife tanzen;
nein, selbst der Dudelsack brächte Euch nicht auf die Beine. Er singt
so mancherlei Melodien, schneller als Ihr Geld zählt; sie kommen
ihm aus dem Munde, als hätte er Balladen gegessen, und aller
Ohren hingen an seinen Worten.

Der junge Schäfer. Er konnte nie gelegener kommen, er soll
hereingehen. Eine Ballade liebe ich über alles, wenn es eine traurige
Geschichte ist zu einer lustigen Melodie oder ein recht spähhaftes
Ding und kläglich abgesungen.

Knecht. Er hat Lieder für Mann und Weib, lang und kurz;
kein Fußhändler kann seine Kunden so mit Handschuh bedienen. Er
hat die artigsten Liebeslieder für Mädchen; so ohne Anstößigkeiten,

und das ist was Seltenes, und so feine Schlußreime mit Dideldum
und Trallala, und pufft sie und knufft sie, und wo so ein
breitmantliger Flegel gleichsam was Böses sagen möchte und mit der
Thür ins Haus fallen, da läßt er das Mädchen antworten: Heiße,
thu mir nichts, mein Schatz; sie fertigt ihn ab und läßt ihn laufen
mit: Heiße, thu mir nichts, mein Schatz.

Polyrenes. Das ist ein allerliebster Kerl.

Der junge Schäfer. Meine Seel', das muß ein außerordent-
lich geschickter Kerl sein. Hat er Waren von Bedeutung?

Knecht. Er hat Bänder von allen Farben des Regenbogens,
spitzige Häkeleien, mehr als alle Advokaten in Böhmen handhaben
können, wollten sie sie ihm auch in Masse abnehmen; Garn, Wolle,
Kammertuch, Leinwand hat er, und er singt sie alle ab, als wären
es lauter Götter und Göttinnen. Ihr würdet denken, ein Weiber-
hemd wäre ein weiblicher Engel, so singt er Euch über das Armelchen
und über den Busenstreifen.

Der junge Schäfer. Ich bitte dich, bring ihn her und laß
ihn mit Gesang hereinkommen.

Perdita. Verbiete ihm, daß er keine unschicklichen Sachen in
seinen Liedern anbringt.

Der junge Schäfer. O Schwester, es giebt Hausierer, die
mehr auf sich haben, als du dir vorstellst.

Perdita. Ja, guter Bruder, oder mir vorstellen mag.

Autolykus kommt singend herein.

Autolykus. Linnen, weiß wie frischer Schnee;
Kreppflor, schwärzer als die Kräh';
Handschuh, weich wie Frühlingsrasen;
Masken für Gesicht und Nasen;
Armband, Halsgehäng voll Schimmer;
Rauchwerk für ein Damenzimmer.
Goldne Müß' und blanker Laß,
Junggesell, für deinen Schatz;
Nadeln, blanken Bügelstahl,
Was ein Mädchen braucht zumal.
Kauft, Bursche, daß ich Handgeld löse!
Kauft, kauft, sonst wird das Mädchen böse!

Der junge Schäfer. Wenn ich nicht in Wopfa verliebt wäre,
so solltest du mir kein Geld abnehmen; aber da sie mich einmal weg
hat, sollst du auch einige Bänder und Handschuhe los werden.

Wopfa. Sie wurden mir schon zu dem Fest versprochen; aber
sie kommen nun auch noch früh genug.

Dorcas. Er hat dir mehr als das versprochen, wenn es keine
Lügner hier giebt.

Mopsa. Dir hat er alles bezahlt, was er dir versprach; vielleicht auch noch mehr, und was dir Schande machen würde, ihm wiederzugeben.

Der junge Schäfer. Sind denn gar keine Manieren mehr unter den Mädchen? Wollen sie ihre Unterröcke da aushängen, wo sie ihre Gesichter tragen sollten? Ist denn keine Zeit beim Melken, wenn ihr zu Bette geht, oder am Backofen von diesen Heimlichkeiten zu flüstern, daß ihr euer Kiekkakel vor allen Gästen ausschreien müßt? Zum Glück sprechen sie heimlich miteinander. Halt's Maul mit euren Zungen und kein Wort mehr.

Mopsa. Ich bin fertig. Komm, du versprachst mir ein Halsband und ein Paar wohlriechende Handschuhe.

Der junge Schäfer. Hab' ich dir denn nicht erzählt, wie ich unterwegs geprellt ward und um all mein Geld kam?

Autolycus. Freilich, Herr, es giebt Gauner hier herum; darum muß der Mensch auf seiner Hut sein.

Der junge Schäfer. Fürchte du dich nicht, Mann, du sollst hier nichts verlieren.

Autolycus. Das hoff' ich, Herr, denn ich habe manch Stück von Wert bei mir.

Der junge Schäfer. Was hast du da? Balladen?

Mopsa. Ei, bitte, kauf ein paar. Eine Ballade gedruckt hab' ich für mein Leben gern; denn da weiß man doch gewiß, daß sie wahr sind.

Autolycus. Hier ist eine auf eine gar klägliche Weise; wie eines Bucherers Frau in Wochen kam mit zwanzig Geldsäcken, und wie sie ein Gelüst hatte nach Schlangenköpfen und frisstierten Kröten.

Mopsa. Glaubt ihr, daß das wahr ist?

Autolycus. Gewiß wahr, und erst vor einem Monat geschehen.

Dorcas. Gott bewahre mich davor, einen Bucherer zu heiraten!

Autolycus. Hier ist der Name der Hebamme, einer gewissen Frau Schwachmann, und von noch fünf oder sechs ehrlichen Frauen, die dabei waren. Warum sollte ich wohl Lügen herumtragen?

Mopsa. Bitte, kauf das.

Der junge Schäfer. Schon gut, legt es beiseite, und zeige uns erst noch mehr Balladen; die andern Sachen wollen wir nachher kaufen.

Autolycus. Hier ist eine andere Ballade von einem Fisch, der sich an der Küste sehen ließ, Mittwoch den achtzigsten April, vierzigtausend Klafter über dem Wasser, der sang diese Ballade gegen die harten Herzen der Mädchen; man glaubt, er sei ein Weib gewesen, die in einen kalten Fisch verwandelt ward, weil sie einen, der sie liebte, nicht glücklich machen wollte. Die Ballade ist sehr kläglich und eben-
so wahr.

Dorcas. Glaubt Ihr, daß das auch wahr ist?

Autolycus. Fünf Gerichtsbeamte haben es unterschrieben und Zeugen, mehr als ein Paket fassen kann.

Der junge Schäfer. Legt es auch beiseite. Noch eine.

Autolycus. Dies ist eine lustige Ballade; aber eine sehr hübsche.

Mopsa. Einige lustige müssen wir auch haben.

Autolycus. Nun, dies ist eine sehr lustige, und sie geht auf die Melodie: Zwei Mädchen freiten um einen Mann. Es ist kaum ein Mädchen da nach dem Westen zu, das sie nicht singt; sie wird sehr gesucht, das kann ich Euch sagen.

Mopsa. Wir beide können sie singen; willst du eine Stimme singen, so kannst du sie hören; sie ist dreistimmig.

Dorcas. Wir haben die Weise schon seit einem Monat.

Autolycus. Ich kann meine Stimme singen; ihr müßt wissen, das ist eigentlich meine Beschäftigung. Nun sangt an.

(Gesang.)

Autolycus. Fort mit dir, denn ich muß gehn;
Doch wohin, darfst du nicht sehn.
Nicht doch!

Dorcas.

Mopsa.

Dorcas.

Mopsa.

O, nicht doch!

Nicht doch!

Soll ich trau'n auf deinen Eid,

Sag mir deine Heimlichkeit,

Nimm mich mit, wohin. O, sprich doch!

Geh't's zur Mühle? geh't's zur Scheuer?

Ist es, so bezahlst du's teuer.

Nicht doch!

Wie, nicht doch?

Nicht doch!

Dorcas. Schworst du nicht, mein Schatz zu sein?

Mopsa. Nein, du schworst es mir allein.

Wohin denn gehst du? Sprich doch!

Der junge Schäfer. Wir wollen dies Lied gleich für uns zu Ende singen. Mein Vater und die Herren sind in einem ernsthaften Gespräch, und wir wollen sie nicht stören. Komm und nimm dein Paket mit. Dirnen, ich will euch beiden was kaufen. — Krämer, laß uns zuerst anschauen. — Kommt mir nach, Kinder.

Autolycus (beiseite). Und du sollst gut für sie bezahlen.

(Singt.)

Kaufst Band und Spizen,

Schnür' an die Mühen!

Mein Hühnchen, meine Kleine da.